Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 40 (1914)

Heft: 2

Artikel: Der weibliche Backenbart

Autor: Salander, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-446344

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wohltäterin

Die Gute liebt die Menschen sehr. Wohltun ist ihre Stärke, Doch haßt sie, wem es gut ergeht, 211s Störer ihrer Werke.

Denn warmes herz und treuer Sinn Kann sie dir nicht beweisen, Hast einen guten Magen du Und auch genug zu speisen.

Doch reich und krank, bedürftigarm, Das läßt sie sich gefallen, Und bald hörst du dein höchstes Lob 21us ihrem Munde schallen.

Dann ist sie unermüdlich schier In Sorgsamkeit und Pflege Brauchst du sie nicht, ich rate dir, Geh' weit ihr aus dem Wege.

Pringeffin Ufenburg-Büdingen

Isenburg, o Prinzipessa: Beugin solltest jungst du fein; Doch du kamst nicht zu dem Greffa, Mein, du kamst nicht, nein, nein, nein!

Mein, du kamst nicht, während eine Gräfin Treuberg vor Gericht Sich erwies als eine feine Nummer — nein, da kamst du nicht!

Gab es denn in gang Berlinien Keine Lockung, o Pringeß Gab es da nichts zu verdinien, Oder stank es im Prozef?

Mein, du kamst nicht. Wär' doch deine Eigene Tätigkeit bekannt 2111 dem Plebs geworden. Schweine Uber sind die miteinand.

Mein. Pumpst du auch ohne Schonung, Ob du auch Geschäfte schwingst -Ob du gegen Provisionung Ehen auch zusammenbringst -

Immer bist du doch erhaben Ueber die Krapüle, du! Und der laffe fich begraben, Der da glaubt, du seist ein Lu-

derleben gewohnt von wegen Deiner Schweizer Extratour, 211s du noch auf Uttwils Stegen Gäfte hattest für die Xur.

O wie hast du da geschimpfet Und in Berslein dich versucht. Bald nachdem du bös verdimpfet -O, wie hast du da geflucht!

Und die Schweizerküh verhöhnet, 211s du melken sie gewollt Und sie sich dann unversöhnet 21ch, vor dir davongetrollt.

Ja, Prinzeffin Afenburg und Büdingen und was dazu: Treib du weiter dein Gewurg und Uns laß froh sein, daß wir Ruh

Beut' vor dir, Pringeffin haben; Sintemal, indem der Mist, 21ch, von deinen guten Gaben Seut' noch nicht verstunken ift.

Ich bin der Düfteler Schreier und über die Maßen entzückt über alle Errungenschaften, die uns bis heute geglückt.

T. g.

Wir haben die herrlichsten Dinge, wer's leugnet, der ist ein Schuft. Das Neueste ist eine Zeitung, die spediert man durch die Luft.

Aun aber richt' ich die Frage in der Reihe an Jud und Christ, ob diese Seitung was andres, als eben ein Slugblatt ist?

Der Erbonkel

Dem Simmel sei Dank: endlich ift er fort, der liebe, gute, brave Onkel aus Deutschland. Sat der Rerl mir die Weihnachtstage versaut! Gleich bei seiner Unkunft ging der Tanz auf dem Bahnhof los Absolut Auto wollte der Knote fahren, obschon er in einem Bauerndorf zu Sause ift. In der ersten Nacht gab's einen furchtbaren Arach: er wollte bei offenem Senster schlafen und rif so lange an einem Doppelfenster, bis zwei große Scheiben zusammenklirrten.

Um folgenden Morgen lobte er höhnisch die 21ussicht auf die Berge, hielt mir eine Postkarte von Bürich unter die Nase und erklärte, das sei ja purer Schwindel, nur um die Gremden anzulocken; Schneeberge gäbe es ja überhaupt hier nicht.

Abends war Bescherung, Na, für uns war es eine nette Bescherung; die "Gaben" des Onkels waren alle aus einem "Zwei-Mark-Bazar" und dabei noch so geschmacklos, daß selbst meine Srau, zu deren Berwandtschaft er doch eigentlich gehört, sich schämte und über den guten, lieben Erbonkel heimlich lossog.

"Nur nichts merken lassen!" raunte sie mir zu. Bei dem Abendessen schimpfte er über das gähe Sleisch der Gans und meinte, sie hätte bei der Rettung des Xapitols in Rom schon mitgewirkt, übrigens ein ganz alter Witz.

Unser Aleinster ist etwas bänglich; plötlich — bevor die Kinder zu Bett gebracht werden sollten hörten wir ihn im Nebenzimmer entsetzlich brüllen. Er behauptete, der Onkel habe furchtbare Gesichter geschnitten und da habe er sich so erschreckt. 211s ich dem alten Günder und grimmigen Linderfeind darauf energisch zu Leibe ging, da ich keinen Grund hatte, die Aussage meines Kindes zu bezweiseln, spielte er den Entrusteten, griff zu Sut und Mantel und schob ab. Nachts gegen halb drei kam er erheblich angefäuselt zurück und schellte, daß das ganze Haus erwachte. Was blieb mir anders übrig, als mich notdürftig anzuziehen und ihm bei grimmiger Xälte die Saustüre zu öffnen.

Ich hätte den Kerl vergiften mögen. Er aber lachte aus vollem Salse und meinte, warum ich denn nicht mitgegangen sei; in Zürich sei es furchtbar fidel: nur die Polizeistunde dürften wir uns nicht aufoktronieren lassen.

Während des ganzen folgenden Tages schlug er unbarmherzig auf das Alavier los, wobei sein Repertoir sich als aus zwei Stücken bestehend erwies, nämlich "Das haben die Mädchen so gerne" und das Lied von der "Slagge schwarz-weiß-rot". Mein Sauswirt ließ durch das Dienstmädchen anfragen, ob ich verrückt geworden sei. Ich antwortete begütigend, ich selbst nicht, nur ein Bermandter.

Das Schönste erlebten wir am vierten Tage. Mein Ueltester hatte das verhältnismäßig hübscheste Geschenk des Erbonkels empfangen; eine Salonbüchse. Im Wohnzimmer veranstaltete diefer nun Schießübungen nach Sigurchen, die er eigenhändig aus Mürnberger Lebkuchenteig geformt hatte. Ich bebte vor Jorn; als nun aber ein Schuß an dem Leb-kuchen vorbei ging, dafür aber eine Spiegelscheibe im Büffet zerschmetterte, habe ich dem Onkel recht unfanft die Meinung gesagt.

Darauf ging er lachend zu meiner Grau und meinte, er wurde sich an ihrer Stelle von einem fo groben Kerl, wie ich mare, scheiden laffen. Sie solle sich das mal überlegen; er käme dann nächstes Jahr mit noch größerer Greude nach Zürich.

Da rif mir die Geduld und ich habe ihn an die Lust gesetzt. Meiner Srau aber rief er aus dem Straßenbahnwagen noch zu: "21uf Wiedersehen im nächsten Jahr!

Ma, der soll mir kommen!

Inspektor

Der weibliche Badenbart

Dun ziert sich das Geschlecht so hold und zart nach jüngster Mode mit dem Backenbart. Wie lang noch, bis es uns vollkommen gleicht und einen Schnauzbart trägt: "Es ist erreicht!" Martin Galander

Brechreiz

(27. 3. 3. 270. 352)

(Trog mich mein Auge nicht, signiert mit C.) hat jungst ein Kritikus sich grob vermessen. Was gut und schön von vornherein als Fressen Zu zeichnen, das ihm Brechreiz macht und Web.

Brechreiz erregt ihm gleich der Idealist, Indess er, mit dem allerbesten Magen Das gröbste Sudeln prächtig kann vertragen Und loben auch den allergrössten Mist.

Dun kann man unter schnöden Gleichmuts Gunst So nach und nach ein ganz Gebiet verschandeln, Was schön in wüst, was gut in schlecht verwandeln, Den Dalai-Lama spielen in der Kunst.

Jedoch im Sprachgebiet, der da auszog, Die hehrsten Worte schimpfend auszumerzen, Wird sehn, dass doch mit heil'gem nicht zu scherzen, Erfahren, dass sein Uebermut ihn trog. Medicus

Aus dem Boesiealbum

des herrn Jsidor Güggehürli, Rechen- und Gabel-macher in Böpperlisdorf

An meine Gattin

O du, die du aus deine himmelblaue Bobe Die boetische Gedanken lässt herunterrinne Auf die 100 000 Dichter und Dichterinne, Lass einmal mit dir in dei Stall mich gehe.

In dei Stall, wo die himmlische Küehli stehe, Die ma melkt für die wunderbare Milch zu gewinne, All diese 100 000 Schreiber und Schreiberinne, Damit se der Welt könne die Köpf verdrehe.

In dei Stall, worote Bitzle und schneeweisse Lämmelche Fabriziere die schwarzbraune Phantasiekluckerle, Dass sie runterhagle in die Dichterkämmerche.

O du mei lieb's hergettle vo Bibrach, du Zuckerle, Des Dichte macht mei herz bumpe wie a hämmerche Beh "Kleophea", reich mer mei Zipfelmütz, i mach e Nuckerle. Ifidor Güggehürli

Serr Seusi: Sie werded nud schwermuetig werde, wenn i Ehne scho 's Neujahr nüd weusche dä Gang, es ist 's letstmal ja glich cho, wie's hät welle. Srau Stadtrichter: Bi

grau Stadtrichter: Bi mi's gwähnt an Jhine, weg dr Aulanti sind Gie na nie gstaft worde. Wenn 's übri-ges ä so chiemti, wie 's 13 ni agsange hät, so ließ mr si ringer versichere gege derig ließ mr si." Gerr Seusi: In öppis-em si mr doch sicher, daß 's näme versiüechter cha cho das Sahr.

serr Sculi: In öppis-em si mr doch sicher, daß 's nüme verslüechter cha cho das Jahr.
Srau Stadtrichter: Jā so, Sie meinid weg dr Chlauesüchi, es ist würkli es Elend.
Serr Seusi: Säb so wieso, aber vor säbem ist mr nie sicher; nei, ich meine i dr prämierte Xunstschlirperei, Sie werdid wohl ä gsi ga luegen i dr Universitet obe?

Srau Stadtrichter: Sa leider nud drzit gha, mr

Srau Stadtrichter: Hä leider nüd drzit gha, mr händ d'Wösch gha. Kerr Seusi: Set si grad guet gschickt, wenn Sie mit zwo Wöschere und ere Gelte voll Schmier-seupse und ere Zaine voll Stahlspöh die Ma-nöggeli vo Kand, wärld gahn aluege, d' Pro-fesser müeßid ieh nümen abstimme drüber. Frau Stadtrichter: J hä's gläse. Wemer efänigs ä so en neumödige Schlirpibläh alueget, chunts eim vor, wie wenn die "Chünstler" mitenand abgredt heltid, sie wellid eusereim am Seil abela. Kerr Seusi: Mich nimmt's nu Wunder, eb si d'Zahnhofabtrittdekeratör nüd rodid gege die Schmuskunkeränz.

die Schmüßkunkerän3.
Srau Stadtrichter: Bringt ächt d'Wuchechronik diesähne nüd, wo dies prämiert händ?
Serr Seust: Sür säb werded diesähe scho gsorget ha, daß ehne säb nid passiert.

Redaktion: Paul Altheer. Druck und Verlag: Jean frey, Zürich, Dianastraße 5.